Der Mittagsimbiss

Klaus ist 15 Jahre alt und lebt in der Nürnberger Südstadt. Es geht ihm nicht gut, er wird gemobbt und hat Depressionen. Eines Morgens erlebt er etwas Ungewöhnliches:

Es ist ein ganz gewöhnlicher Tag. Ich stehe am Fenster meiner Altbauwohnung, vierter Stock in einem anonymen Mehrfamilienhaus in der Nürnberger Südstadt, blicke hinaus in den tristen, grauen Hinterhof, in dem nur die Tauben glücklich glucksen. Ich 15 Jahre alt und hasse die Welt. Entweder denke ich gerade darüber nach, wie man die Menschheit am effektivsten auslöschen könnte, oder ob es nicht doch noch Hoffnung gibt. Mein Blick wandert die gegenüber liegende graue Hausfassade entlang. Im dritten Stock, im Fenster, steht eine alte Frau, vor ihr eine große Pflanze. Sie sieht so aus, wie ich mich fühle - allein, traurig, verlassen. Ich beobachte sie, empfinde Mitgefühl für diese alte Dame, die so unglaublich einsam aussieht. Ihr Blick verliert sich, irgendwo in einem unbestimmten Punkt - zu meiner Hauswand. Langsam wandert ihr Blick nach oben - und sie entdeckt mich, sieht mich an, überrascht, ich fühle mich ertappt, habe den Impuls, mich wegzudrehen, den Platz am Fenster zu verlassen. Ihre - und meine - Anonymität zu wahren. Doch ich bleibe. Und sie bleibt. Und wir sehen uns an, sie im dritten, ich im vierten Stock und wir sehen uns an und da wage ich, durch die Mauern in diesem Betondschungel hinweg ein Lächeln. Es bricht aus mir heraus, schüchtern, zurückhaltend, doch mit aller Herzlichkeit, zu der mein junges Herz in diesem Moment fähig ist. Und als es sie erreicht, als dieses Lächeln jede Kälte, jede Betonkluft, jeden Altersunterschied überbrückt, da entsteht eine Verbindung, eine unbeschreibliche Kraft, die mir so viel Hoffnung, so viel Wärme gibt, dass ich mich nur abwenden kann, mein Leben lang von dieser Sekunde, die eine Ewigkeit währte, zu zehren.

Klaus ist sehr bewegt von diesem Erlebnis und es geht ihm viel besser. Um seine Besserung noch zu unterstützen, unternimmt er folgendes:

Blind Date mit einem Schamanen, essen und trinken und auf dem Weg sein, um zu fühlen und zu spüren Leder und Holz und Haut an einem nie gewesenen Ort zwischen Versprechen und Verlassen.

Nach dem Termin beim Schamanen beschließt Klaus etwas herum zu fahren. Er nimmt die U-Bahn

In der U-Bahn, kein Sitzplatz, da viele Schüler .... Einer sagt: „Wir Menschen leben in einer „Steuerfarm“, gehalten wie Vieh mit dem Stempel „frei“, alle schauen auf den Anderen, ob der freier ist, merkt aber nicht, dass genau das der Käfig ist, in dem wir alle leben. „Ja, so ist es“, sage ich und steige aus ...

Inzwischen ist Klaus am Hauptbahnhof Nürnberg angekommen. Dort trifft er eine Bekannte, die ihm sogleich berichtet, was sich gerade auf dem Bahnsteig zugetragen hat:

Dieses Wochenende sollten meine Kinder wieder bei ihrem Vater, meinem geschiedenen Mann, verbringen. Wie immer mussten sie den Zug um 15.08, der wie immer auf Gleis 13 abfährt, erwischen. Und es war zu erwarten, dass sie wie immer spät dran sein würden, weshalb ich sie von der Schule zum Bahnhof begleiten wollte, damit auch alles klappt. Am Hauptbahnhof angekommen, kamen uns Heerscharen grölender Menschen entgegen. Viele waren sturzbetrunken und eigentümlich gekleidet. Überwiegend in den Farben rot und schwarz. Auch am Bahnsteig bot sich uns das gleiche Bild. Es war laut, viele sangen Lieder, die ich noch gehört hatte.

Menschen, die sich normal verhielten, waren eindeutig in der Minderzahl. Ich nahm meine Kinder, die entgegen ihrer Gewohnheit kein Wort mehr sagten, an die Hand. Mitten im Tumult fiel mir ein Mann mit seinem kleinen Sohn auf. Beide waren normal gekleidet und beobachteten gelassen das Geschehen. Sie kamen mir wie eine rettende Insel vor und ich sprach den Mann an: "Entschuldigen Sie bitte, können Sie mir sagen, was hier los ist?" Er schaute mir ruhig in die Augen uns sagte nur ein einziges Wort: "Glubb!"

Vom Hauptbahnhof fährt Klaus weiter zum Friedhof und trifft dort seine Oma Heidi. Die Oma geht oft mit den kleineren Enkeln auf den Friedhof, um Opas Grab zu besuchen. Oma Heidi erzählt Klaus vom Friedhofs-Besuch:

In meinem Alter geht man gerne mal Sonntags auf den Friedhof. Am liebsten nehme ich jedoch einen meiner zwei Enkel mit. Diesmal war es der sechs-jährige Moritz. Auch Erdnüsse für die Eichhörnchen mit dabei, zur Not kann man sie auch selber essen. Ein kleines Schwarzes gab uns die Ehre. War aber ziemlich dumm, doch zum Vergraben reichte noch das Hirn. Doch dann kamen bei Moritz die Fragen zu den Grabsteinen. "Wo ist denn nun Jesus Grab? Warum ist er ans Kreuz genagelt worden? War er da schon tot? Und warum hat Gott das zugelassen? Es war doch sein Sohn. Und wie ist er dann in den Himmel raufgefahren?" Das Eichhörnchen hatte doch Freude an unseren Erdnüssen gefunden und blieb in unserer Nähe. Kaute oben auf dem Baum und knabberte unsere Nuss. Dann endlich ein Stein, der mich versöhnte: Maria mit dem Jesuskind im Arm. Darauf Moritz: "Heidi, guck mal, da ist doch endlich das Grab von Maria. Gut, dass sie Jesus da mitgenommen hat!"

Nach dem Treffen mit Oma Heidi muss Klaus dringend los:

Ich mache mich auf den Weg zu meiner Arbeit. Unterwegs treffe ich einen alten Freund. Jedes Mal, wenn ich ihn sah, quatschten wir ein paar Minuten und jeder ging seiner Wege. Doch diesmal war es anders. Ein Geschehnis, welches meinen Freund nun lebenslang begleiten wird, brauchte mich zum Nachdenken. Wie fühlt man sich, wenn man tot war und plötzlich wieder lebt? Was muss in jemandem vorgehen, wenn er plötzlich wieder mitten im Leben steht? Während der Arbeit machte ich den Eindruck auf meine Kollegen, als wäre ich gar nicht anwesend. Nach der Arbeit fahre ich mit dem Bus wieder nach Hause. Die Fragen um Leben und Tod beschäftigen mich noch lange ....

Als Klaus zu Hause ankommt, trifft er im Hausflur auf seinen alten Nachbarn. Der Nachbar erzählt ganz aufgeregt, was ihm letzte Woche passiert ist:

Am zweiten Adventssonntag vergangenen Jahres ging es mir sehr schlecht. Es war der Blutdruck und Herzrasen. Meine liebe Nachbarin, die ich Vor-mittags zufällig im Hof traf, hatte gleich gemerkt, dass bei mir etwas nicht stimmte. Sie bot mir gleich ihre Hilfe an, rief den Notdienst an und schilderte meinen Zustand. In wenigen Minuten waren die Helfer da. Anschließend kam auch der Notarzt. Ich wurde untersucht und sofort medizinisch versorgt. Für die Nach erhielt ich dann noch ein Beruhigungs- und Schlafmittel. Ich bin meiner lieben Nachbarin für ihre Hilfsbereitschaft auch heute noch sehr dankbar.

Als Klaus schließlich in seiner Wohnung ankommt, ist die Tante zu Besuch. Sie plaudert über ihren Arbeitstag:

Mittagspause - es ist mal wieder soweit. Wir haben Hunger; es ist kurz vor 11.30 Uhr und wir fragen uns: „Wo gehen wir heute Mittag hin?“ Heute geht es mal zu Sushi und Wok; Gebratene Nudeln mit Huhn als Mittagsangebot für 3 Euro 90. Soweit ganz gut, aber ich mag heute was mit Curry und Kokosmilch und Huhn. Der nette Inhaber und Koch des kleinen Lokals ist schnell überfordert, da nach uns noch mehr hungrige Gäste kommen. Dann muss es schnell gehen. Das Mittagsangebot kommt schon fast kalt auf den Tisch, aber die Kolleginnen essen, da der Hunger groß ist.

Mein Currygericht dauert etwas länger, ist dafür heiß und auch etwas scharf, also recht gut. Ich lasse es mir schmecken. Spaß haben wir immer, auch beim Essen. Nachdem wir dann gezahlt haben, geht es zurück ins Büro. ... morgen Mittag fragen wir uns dann wieder - pünktlich um 11.25 Uhr: „Wo gehen wir heute Mittag hin?“

Und dann lädt die Tante Klaus für den nächsten Tag zum Mittagessen ein.

Klasse 9d, Hauptschule Hummelsteiner Weg, Gruppe 1